

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

293 (24.10.1934) Badischer Staatsanzeiger

Aus der Bewegung

Wozu Staatsjugendtag?

In den letzten Wochen und Monaten ist in gewissen Kreisen wieder ein reges Interesse für die Hitlerjugend wach geworden. Anlaß dazu gab die Einführung des Staatsjugendtages, der die ach so große „Besorgnis“ um das „Wohl“ der Hitlerjugend hervorrief. Ueberall wurden Stimmen laut, die wieder die alten Märchen aufwärmten, daß die Jugend zu wenig lerne, weil sie vom Dienst zu sehr in Anspruch genommen sei! Man schreit sich nicht zu behaupten, daß die Jungen nicht nur Sonntags Dienst hätten, nein, jetzt müsse auch noch der Samstag daran glauben! Und man solle doch bedenken: Samstags keine Schule, nachmittags überhaupt kein Unterricht mehr, am Mittwoch keine Hausaufgaben, wo sollte denn das hinführen?

„Bei uns früher hat es das alles auch nicht gegeben“, ist die Antwort, wenn man diesen Herrschaften etwas näher auf den Leib rückt.

Mit diesem ewigen „früher“ verfuhr man immer und immer wieder den Morast der alten Zeit auszugraben!

Wie schlecht diese Leute über den wahren Sachverhalt unterrichtet sind, zeigt schon die Tatsache, daß mit der Einführung des Staatsjugendtages Sonntag's jeglicher Dienst ausfällt. Zum Kapitel „Lernen“ sei aber diesen Besserwissern gesagt:

Die Jugend ist arbeitsfreudiger und tatkräftiger denn je!

Diesem aber, die diesen Willen zum Aufbau, die das Ringen um die inneren Werte im Menschen nicht verstehen können oder wollen, beweisen damit, daß ihnen jedes Verständnis hierfür, daß ihnen jedes sozialistische Denken und Fühlen fehlt.

Schauen wir uns um, wo treffen wir heute noch die meisten Widerstände gegen die Einführung des Staatsjugendtages an? Da müssen wir leider immer wieder feststellen, daß es immer noch ungezählte Betriebe gibt, die hitern und überhaupt von der HJ am liebsten gar nichts hören möchten. Man versucht sich unter den schützenden Namen von „wirtschaftlichen Gründen“ zu bergen, die sich bei näherer Betrachtung aber fast immer als kleinliche egoistische und materielle Gründe erweisen. Diese Menschen sind zu kurzfristig, um zu begreifen, daß in nicht mehr allzulanger Zeit die jetzige Jugend die Geschicke unseres Staates in die Hand nehmen muß.

Daß sich dann aber erst recht neue Aufgaben finden, dürfte jedem einleuchten. Eine der größten ist und wird wohl immer bleiben: Die Erziehung der Jugend. Während man in früheren Jahrzehnten fast nur auf allgemeines Wissen, auf „Bildung“ Wert legte, hat man heute 2 Punkte als Eckpfeiler festgelegt: Gesundheit und Gesinnung. Gesunde und geistig reife Menschen sind zur Erhaltung der Nation. Einen Körper kann man nur gesund erhalten durch Sport und Körperpflege. Zu diesem aber gehört mehr Zeit als eine Frühstückspause! Daher unsere Forderung:

Freizeit für den Jungarbeiter!

Der zweite Pfeiler in der Erziehung: Die Bildung eines starken Charakters, einer festen und hohen Gesinnung, damit der Geist den Körper beherrscht! Nicht das reine Wissen ist ausschlaggebend, sondern das Bewußtsein von den vorhandenen Werten, und die richtige Verwertung derselben im staatspolitischen Sinne!

Diesen Menschentyp aber kann man weder in der Schule, noch im Betrieb oder in der Familie schaffen, nein, dieser kann nur in Verbindung mit gleichgesinnten und gleichgearteten Menschen, kann nur in der Kameradschaft gebildet werden!

Einen Körper mag man in Monaten schulen, einen echten Charakter bilden kann man nur in Jahren!

Das kann man nicht in den wenigen Dienststunden der Woche, oder an einem Kameradschaftsabend, nein, dazu brauchen wir den Staatsjugendtag. An diesem einen Tag sollen die Jungen, sei es auf Fahrt oder im Lager oder beim Sport, an diesem Tage da sollen sie fühlen, daß er ihnen gilt! Da wachsen sie dann zusammen zu einer Gemeinschaft, die immer fest, was auskommen mag. Und jeder einzelne aus dieser Gemeinschaft, der in ihrer Form erhalten hat, wird später im Leben seinen Mann stellen; denn er hat gelernt für sein ganzes Leben: Das eigene Ich immer und immer zurückstellen zum Wohle der Gemeinschaft! Er hat gelernt, sich dem „Wir“ unterzuordnen und wird ein volles und ganzes Glied im Staate sein.

Ein jeder aber hämmere es sich jetzt schon ein, damit es nimmer entschwinde:

Der Staatsjugendtag ist kein Tag der Bequemlichkeit, sondern ein Tag von schwerer Arbeit.

Der Staatsjugendtag ist keine Spielerei, sondern eine praktische Notwendigkeit!

Das Jahrbuch der Hitlerjugend für 1933

Das neue Jahrbuch der Hitlerjugend, das von der Abteilung Schulung der Reichsjugendführung herausgegeben wurde, ist erschienen. Es wird für jeden Hitlerjugend, Jungvolkjugend und jedes HJ-Mädchen ein notwendiger Begleiter im Jahre 1933 sein. Immer und immer auf alle Fragen gibt das Jahrbuch Auskunft und Antwort. Im Dienst, auf Fahrt, beim Heimabend, zu Hause, überall sagt es den Einheiten der HJ das, was sie wissen müssen und brauchen. Ueber Gliederung und Organisation der HJ, über grundsätzliche Fragen unserer Gestaltung kann das Jahrbuch beraten, Anregungen, Anweisungen und Winke für alle Möglichkeiten unseres Lebens enthält es in reichem Maße. Es trägt nicht den Charakter der vielen im Umlauf befindlichen Taschenbücher, welche Anzeigen und Tabellen aller Art enthalten, sondern ist ausschließlich auf die Bedürfnisse der Hitlerjugend zugeschnitten. Es ist darüber hinaus nicht nur für den Hitlerjugend, sondern auch für jeden, der sich über die Hitlerjugend unterrichten will, unentbehrlich. Das Buch ist in 16 Sprachen gebunden, 160 Seiten stark, in zweifarbiger Druck, mit Zeichnungen, und einem 28 Seiten starken Foto-Anhang ausgestattet. Der Preis beträgt im Buchhandel RM. 1,50.

GA in Neubabelsberg

In der Werkstatt in Neubabelsberg werden die letzten Großaufnahmen für den Parteifilm gemacht; bisher aus der Geschichte der Bewegung; denn mit dem Film vom Reichsparteitag ist auch ein historischer Teil, der die Entwicklung der NSDAP behandelt, verbunden.

Ein lebhaftes Bild im Hl. Menschengruppen haben sich gebildet, denn die Werkstatt hat ihren besonderen Tag: Ihren Tag der E. A. Reichsminister Dr. Goebbels ist da und der Chef des Stabes, Luze, wird noch erwartet. Solch ein Tag zieht die Menschen an. Sie umlagern das Tor, um etwas von dem zu erblicken, was dort vorgeht.

Auf dem Gelände der Ufa herrscht Hochbetrieb. Ein ganzer Wagenpark, auf dem die Männer der Reichsstandarte Adolf Hitler herantransportiert worden sind. Es wimmelt von braunen und schwarzen Uniformen. 800 Mann SS, 850 Mann SA, Polizei, SD, Parteigenossen wirken mit, um ein möglichst echtes Bild der großen historischen Vorgänge zu geben.

Die Absperzung der SS zeigt uns, welches die gesuchte Aufnahme ist. Man ist mitten in den Vorbereitungen für die letzte Aufnahme. Den Riesenstahl gibt Anweisungen. Jupiterlampen leuchten auf und erlöschen wieder. Der Operateur sucht noch nach dem besten Standpunkt für seinen Apparat. Polizeibeamte kommen hereingeritten und werden wieder zurückgeschickt, weil es noch zu früh für sie ist.

Draußen lagert eine Abteilung SS. Wie bei einer Ruhepause während einer Marschübung. Jetzt wird eine SS-Sperre durch den Aufnahmerraum gezogen. Eine Stimme hallt durch den Raum. Hinter der Absperre drängt sich das Volk. SA-Uniformen dazwischen, und auf den Zivilanzügen sieht man fast immer das SA-Mützenband. Die Schuppreiter erscheinen wieder, denn jetzt ist ihr Augenblick gekommen.

Jeder weiß, daß er hier mitwirkt an der Gestaltung eines großen Stoffes, eines Filmes von historischer Bedeutung. Die Lampen flammen wieder auf, ein großes Licht flutet. Alles ist bereit zur letzten Aufnahme für diese geschichtlichen Teil des Reichsparteitages. „Der Triumph des Willens“.

Ueber ein Million Jugendlicher vor der Berufswahl

Vor Pressevertretern sprach in Berlin nach Einführungsreden des Reichsministers für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Schulz, der zukünftige Reichsminister für Berufsbildung, Obererster Reichsminister Dr. Goebbels, über die Grundzüge und Erfordernisse einer planmäßigen Berufsberatung und Berufsvermittlung.

Die Schulabgänger von 1934 haben viel Sorgen gemacht. Der erste Geburtenjahrgang des Reichs-

ges hatte die schlimmsten Befürchtungen heraufbeschworen. 1,2 Millionen, genau die doppelte Anzahl jugendlicher wie im Vorjahre, standen vor den Toren der Wirtschaft. Ein Wettrennen auf die Lehrstellen setzte ein. Planlos wurden Berufe ergriffen, Lehrstellen besetzt, ohne daß die Neigungen und Anlagen gebührende Berücksichtigung fanden. Eine Lehrstelle um jeden Preis, war die Parole. Tag für Tag mahnten die Arbeitsämter, zur Ruhe und Geduld. Sie haben ihr Möglichstes getan, um vorläufige Entscheidungen der Jugendlichen und der Erziehungsberechtigten zu verhüten. Daß es nicht immer gelang, war nicht ihre Schuld.

In diesen Tagen melden sich nun bereits die ersten Vertreter des Jahrgangs 1935. Wiederum sind es etwa 600 000 Jungen und 600 000 Mädchen, dazu rund 100 000 Abgänger der höheren Lehranstalten. Alle Kräfte gilt es zusammenzufassen. Nicht nur die wirtschaftlichen Erfordernisse haben den Berufsweg zu bestimmen. Der jugendliche Mensch in seiner Ganzheit, mit all seinen Neigungen und Eignungen, steht im Mittelpunkt. Berufsberatung ist eine Frage des Volkes die engste Zusammenarbeit von Eltern, Schule, Arbeitsamt und Hitlerjugend erfordert. Keinem Jugendlichen soll die Entscheidung über sein Berufsschicksal abgenommen werden. Aber den unerschütterlichen Motiven der jungen Gemeinschaft, die schon so monden auf einen verfehlten Berufsweg geführt haben. Die Mitarbeit der Jugend selbst an der Berufsberatung ihrer Kameraden, ein ganz neues Prinzip, hat in diesen Jahren bereits wertvolle Früchte gezeitigt. Die Erfahrungen der jungen Gemeinschaft, die Erkenntnis und Verwertung der ursprünglichen Lebensäußerungen werden den amtlichen Stellen dadurch zugänglich gemacht. Das Soziale Amt der Reichsjugendführung hat mit der Organisation dieser Arbeit die Staatsjugend auch an dieser entscheidenden Stelle zum praktischen Einsatz gebracht.

In der gemeinsamen Front von Jugend, Schule und Elternhaus darf aber auch die Wirtschaft nicht fehlen. An sie geht der Appell, eine hinreichende Zahl von Lehr- und Ausbildungsstellen zur Verfügung zu stellen. Ist sie es doch, die in erster Linie aus einer planmäßigen beruflichen Führung der jungen Nachwuchskräfte den Nutzen zieht. Das Gespenst des Facharbeitermangels wird für die Zukunft aus der deutschen Wirtschaft verbannt sein, wenn es dem gemeinsamen Vorgehen aller verantwortlichen Stellen gelingt, in jedem Einzelfalle eine gewissenhafte und sorgfältige Berufswahl herbeizuführen.

Deutsche Mädels helfen den Siedlern

Der Deutsche Frauenarbeitsdienst

Wir sind unserer zwanzig. Unser Wohnraum hat Tische und Bänke aus Kiefernholz. Zwei Kisten haben wir mit Nüssen bespannt, das sind Wäschschrank und Vorratsschrank. Eine „Couch“ haben wir auch. Ein Strohsack auf dem Holgestell, eine Nussendecke darüber. Dienen gibt's nicht. Der Fußboden ist aus roten Ziegeln. Wir scheuern den Tisch jeden Tag schön sauber, da brauchen wir kein Wischtuch. Unsere Führerin hat sogar einen Schreibtisch, zwei Margarineflinten, eine Holzplatte querüber. Mit brauner Zeig sieht das geradezu vornehm aus. In den Schlafzimmern haben wir auch unsere Nachttische: Apfelstimmeln mit selbst eingebauten Füßern, ein Reflexvorhang davor.

Wir sehen alle gleich aus: derbe schwarze Stiefel blaue Wäsche, Bindtische und Kopftuch. Wir tragen diese Kleidung mit Stolz. Am Kermel haben wir das Zeichen, das auch unsere Fahne weiß, und manche von uns dürfen schon auf der großen bronzenen Trophäe des Fraueneinsatzdienstes tragen. Wir geben in unserer Kleidung auf Fahrt, und das Blau unserer Mittel leuchtet im Festtag beim Erntefest.

Wir: das ist die Siedlungsgruppe G. B. Wir sind gut Freund mit den 26 Siedlerfamilien unseres Dorfes. Sie holen uns zu allem, wozu sie irgend Hilfe brauchen.

Wir haben geholfen, das Korn zu ernten auf den Aedern, von denen wir vorher selbst Dikeln und Steine abhimmeln, und wir helfen jetzt, die gleichen Aeder vorzubereiten für die neue Saat. Wir helfen der Mutter von sieben Jungens Strümpfe und Hosen flicken und eine warme Jacke aus alten Kleidern schneiden. Wir führen für die Wäscherin den gesamten Haushalt.

Fast keine von uns hat früher je allein Brot gekaut. Hier lernen wirs ganz nebenbei, so wie man beim Bauern seine Arbeit lernt, die unbedingt getan werden muß. Mit dem Weizen geht's ähnlich. Wir pflanzen Getreide und waschen Kinderwäsche, wir richten die Betten und scheuern die Stuben, weil wir sehen, daß die Siedlerfrau unmöglich das alles noch neben ihren anderen täglichen Arbeiten tun kann. Wir haben in der Erntefest einen Kindergarten in ehemal. Spriehaus eingerichtet, damit die Mütter tagsüber ungehindert ihrer Arbeit nachgehen können.

Warum tun wir das alles gerade für diese Bauern?

Sie sitzen erst seit zweieinhalb Jahren auf ihren Höfen. Ihre Felder müssen den Pflug erst wieder gewöhnt werden. Sie verlangen jetzt viel mehr Arbeit als die altangesehene Bauern. Und jeden Monat, jedes Vierteljahr sind die Abzahlungen fällig für die Gebäude, die Geräte, das Saatgut. Jeder Penny muß zusammengehalten werden. Es bleibt kein Geld für einen Knecht oder eine Magd. Die alten Eltern sind meist in der alten Heimat geblieben, wie alle die Verwandten und Freunde, die bei der Arbeit ausbleiben könnten. Die Kinder sind noch klein. Sie müssen zwar schon klübe hüten, Kartoffeln sammeln, Pferde treiben, aber sie sind doch noch keine vollwertigen Arbeitskräfte.

Unsere Hilfe ist aber oft nicht nur bei der Arbeit nötig. Wenn wir mit unseren Siedlern beim Mittagessen sitzen

oder beim Frühstück auf dem Felde, dann hören wir oft von ihren inneren Nöten. Mancher Siedler, der früher Landarbeiter war, klagt, daß er jetzt so viel mehr arbeiten müsse, als früher. Mancher Frau sind die vielen Spargroschen leid, die sie in die Wirtschaft hineinstecken mußte, mancher fühlt es bitter schwer, Haus und Kinder zu veranlagigen in Zeiten, da andere Arbeit drängt.

Da müssen wir Trost und Rat und Zuversicht herbei haben.

Die Kraft hierzu muß uns unser Lagerleben geben. Wenn wir nachmittags zum Siedler nach Haus kommen, dann sitzen wir zusammen und arbeiten — für unser Lager, für den Kindergarten, für das Dorf. Wir hören und lernen vom Kampf des Bauern um seine Scholle, vom Kampf Deutschlands um seine Freiheit. Und wir „begreifen“ all dies täglich in unserer Arbeit mit unseren Händen.

Wir singen der Siedlerfrau ein Lied, wenn ihr ein Kind geboren ist. Wir lösen Eltern und Kinder für ein paar Stunden los von ihrem harten Leben, wenn wir ihnen ein Fest bereiten. Wir holen uns selber neue Kraft und Frische auf einer Fahrt durch Döpperners schöne Wä-

Badischer Staatsanzeiger

Folge 169 24. Oktober 1934

Amtlicher Teil

Erweiterte Geltungsdauer für Sonntagsruckschiffarten zum Wintersport

Um die Sonntagsruckschiffarten den Bedürfnissen des Wintersportverkehrs anzupassen, wird in der Zeit vom 20. Oktober 1934 bis Mitte März 1935 die Geltungsdauer der im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe nach den Winterportbahnhöfen Achern, Altalaspitzen-Pfalzau, Baden-Baden Stadt, Bademweiler, Bad Griesbach, Bad Peterstal, Barental (Hildberg), Biersbrunn, Bonndorf (Schwarzw.), Bühl (Baden), Eberbach, Elzach, Freiburg (Breisg.), Hb., Jorbad-Gausbad, Freudenstadt Hb., Furtwangen, Gattingen (Baden), Heidelberg Hb., Herrmanns, Wintergarten, Hölzleig, Hornberg, Kandern, Kenzler, Neustadt (Schwarzw.), Oberbüßlerthal, Opau, Ottenhöfen, Peterzell-Königsfeld, Posthalde, Raumünzach (Schwarzw.), Schwanau, Schönau (Schwarzw.), Schönmünzach, Seeburg, Titisee, Triberg, Todtnau, Untermünsterthal, Willingen (Schw.), Waldkirch, Wehr (Baden), Wildbad und Zell (Wiesental) zur Ausgabe kommenden Sonntagsruckschiffarten verfahrensweise wie folgt erweitert:

a) Von Samstag 0 Uhr bis längstens Montag 14 Uhr (Antritt der Rückfahrt);

ber und Hügel, an die Diksee oder gar nach Danzig und Ostpreußen.

Wir führen freiwillig ein langes, mühsames halbes Jahr ein hartes Leben, wir kommen nicht zu uns selbst, wir müssen uns ganz vergessen im Dienst.

Wir kommen aus Fabrik, Büro, Laden, aus Schule, Kindergarten und Universität, wir sind 17 oder 20 oder 25 Jahre alt, wir haben zu Hause ein Auto oder eine Einzimmerwohnung.

Aber wir kennen alle nur eine Aufgabe mitanstellen am Aufbau, dort, wo wir notwendig sind, und wir sind alle willens, uns formen zu lassen im Dienst, so, wie unser Führer die deutschen Frauen einmal wird brauchen können.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Hardtwald

Sitzung der Pol. Leiter heute Mittwoch 8 Uhr. Am Freitag, den 26. Oktober 1934, abends 8.30 Uhr, im Saale „Zu den drei Linden“ in Mühlbühl, Rheinstraße, Mitgliederversammlung.

Redner: Ga. Dipl.-Politik W. Stangl. Eintritt frei. Es können sämtliche Parteigenossen im Pflicht. Gäste können eingeladen werden.

Ortsgruppe Karlsruhe-West I

Donnerstag, 25. Oktober, 20 Uhr, findet in der Schulaula (Geldstraße) ein Schulungsabend statt. Anschließend kurze Amtsanwalterbesprechung. Zu erscheinen haben: Stad. Abteilungs-, Stellen- und Blockleiter einschließlich aller Untergruppenleiter. Schreibmaterial mitbringen. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP West II

Achtung! Sprechende des Ortsgruppenrates der Pol. Leiter und Amtsleiter der Untergruppen, in besonderen Fällen auch für Parteigenossen, finden jeden Mittwoch, abends 20-21.30 Uhr, in der Geschäftsstelle — Fraßstraße 10 — statt. Redungen und Anträge jeder Art sind ausnahmslos schriftlich vorzubringen. Der Geschäftsleiter.

Ortsgruppe der NSDAP Süd II

Am Donnerstag, 25. Oktober 1934, pünktlich 20 Uhr, im Nebenraum „Zum Adler“, Sitzung der Pol. Leiter mit Schulungsbericht. Erscheinen aller Pol. Leiter im Pflicht. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Ruppurt der NSDAP

Heute Mittwoch, den 24. Oktober 1934, 20.30 Uhr, Sitzung der Pol. Leiter im „Saal“, Genselstraße. Sämtliche politischen Leiter haben pünktlich zu erscheinen. Der Ortsgruppenleiter.

Sparrat Karlsruhe der NSDAP „Kraft durch Freude“

Heute Abend laufen folgende Kurse: 8-10 Uhr Fröhen Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle der Leopoldstraße. 8-10 Uhr Schwimmen (Männer) für Männer und Frauen, Turnhalle der Hansstraße (Eingang rechts vom Hauptportal durch Heine Klempner). 8-10 Uhr Schwimmen (Frauen), Turnhalle der Hansstraße gegenüber „Germania“. 9.30-11 Uhr Schwimmen für Frauen, Heroldstraße.

QUINT (Zimmer-Ofen)

gute Form, haltbar, preiswert, sparsam im Brand. Bezugsquellen durch Klöckner-Werke A.-G., Quint b. Trier

NS-Bund Deutscher Technik

Kreis Karlsruhe

Heute, Mittwoch, den 24. Oktober 1934, findet im Grasshofsaal der Technischen Hochschule ein Stammtischbesprechung statt. Es spricht Dr. E. A. L. über das Thema: „Zukunft des Maschinenbaus mit festen Brennstoffen“. Die Mitglieder des NS-Bundes Deutscher Techniker und der Arbeitsgemeinschaft der techn. wissenschaftlichen Verbände sind hierzu herzlich eingeladen. Der Kreisamtsleiter.

NS-Frauenbund Karlsruhe-Mühlbühl

Der nächste Heimabend findet heute Mittwoch, den 24. Okt. 1934, im Saale der „Drei Linden“ Punkt 8 Uhr statt. Um vollst. zahlungswürdiges Erhalten wird gebeten. Von jetzt ab finden die Monatsabende jeweils alle 14 Tage statt ohne weitere Bekanntgabe. Sollte Umstände daher der Abend verlagert werden, so wird dies am schwarzen Brett bekanntgegeben. Die Ortsgruppenleiterin.

Amtliche Bekanntmachungen

Der bevoollmächtigte Reichsbahndirektor der NSDAP hat auf Grund des Gesetzes über das Verbot von öffentlichen Sammlungen vom 3. Juli 1934 mit sofortiger Wirkung den Verkauf der Zeitschrift „Der Kriegsmann“ durch die Volksgemeinschaft an allen öffentlichen Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- oder Verköstigungsstätten oder an sonstigen öffentlichen Orten zu untersagen.

Sammlungen.

Karlsruhe, den 22. Oktober 1934.

Der Minister des Innern

Der Stadtgemeinde Donaueschingen wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Pferdewett-Botterie erteilt. Karlsruhe, den 20. Oktober 1934.

Lotterie.

Der Minister des Innern